Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

No. 32. **Dienstag den 7. Februar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Die Kaiserrede an die Märker.

Wie seit einer Reihe von Jahren, mit Ausnahme des Vorjahres, üblich, hat der Kaiser auch diesmal wieder dem Gastmahl des Landtages der Provinz Brandenburg im Englischen Hause zu Berlin am Freitag beigewohnt und bei dieser Gelegenheit, wie schon kurz mitgetheilt eine hochbedeutsame Rede gehalten. Das Gastmahl nahm Punkt 7 Uhr seinen Anfang. Kurz vor der angesetzten Zeit erschien der Kaiser, an der Schwelle des Hauses vom Oberpräsidenten Staatsminister von Achenbach empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines ersten Garde-Regiments zu Fuß mit den Insignien seines Hohenzollernschen Hausordens und dem Stern des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser, ersichtlich in frischer und fröhlicher Stimmung, reichte vielen der Herren die Hand und unterhielt sich mit ihnen, und begab sich darauf mit seinem Gastgeber, dem Oberpräsidenten Dr. von Achenbach, nach dem Speisesaal. Dem Kaiser zur Linken saßen: v. Achenbach, Prinz Friedrich Heinrich, Graf v. Wilamowitz-Möllendorff, der Polizeipräsident v. Windheim, der Flügel-Adjutant Major v. Böhn, Landrath v. Stubenrauch, Oberpräsidialrath v. Bethmann-Hollweg, v. Klitzing (Charlottenhof), von Veltheim (Schönfließ) ꝛc. Dem Kaiser zur Rechten saßen: der Vorsitzende des Provinziallandtages v. Levetzow, der Erbprinz von Hohenzollern, der Regierungspräsident Graf Hue de Grais, Bürgermeister Kirschner, Oberbürgermeister von Kemnitz (Frankfurt a. O.), Flügel-Adjutant Oberst von Mackensen, Landrath Dr. v. Weiß, v. Bredow (Buchow-Karpzow); dem Kaiser gegenüber: der Landesdirektor Frhr. v. Manteuffel zwischen den Ministern Dr. v. Miquel und Frhrn. v. d. Recke. Neben dem Finanzminister der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Graf v. Brühl, Regierungspräsident von Brandenstein, v. Buch, v. Arnim-Densen, Oberleutnant Frhr. Wöllwarth-Lauterburg, Adjutant des Prinzen Friedrich Heinrich, Graf v. Arnim-Mellau, Rgb. v. Rohr-Dannenwalde ꝛc. Neben dem Minister des Innern: Dr von Lucanus, der kommandirende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Lignitz, Hr. von Winterfeldt, Oberst Bachmayr, Hofchef des Erbprinzen von Hohenzollern, Abg. Hammer ꝛc.

Nach dem Braten brachte der Gastgeber Dr. von Achenbach dem Könige in längerer Ansprache ein dreifaches Hoch, in das die Tafelrunde mit echt märkischer Begeisterung einstimmte.

Der Trinkspruch, den der Kaiser nunmehr auf seine Märker ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

„Mein verehrter Herr Oberpräsident und liebe Brandenburger Männer! Die Rede (Achenbachs), die wir soeben vernommen haben, hat in patriotischer Weise, vergoldet mit poetischem Schwung, die Thaten Meines Hauses und die Geschichte unseres Volkes in kurzen Umrissen dargelegt. Ich glaube wohl, aus dem Herzen eines jeden von Ihnen zu sprechen, wenn Ich sage, daß zwei Umstände es gewesen sind, welche es Meinen Vorfahren und Meinem Hause ermöglicht haben, diese Aufgabe in dieser Weise zu lösen. Der eine, der Hauptumstand, ist der gewesen, daß sie vor allen anderen Fürsten und schon zu einer Zeit, wo vielleicht dergleichen Gedanken und Gefühle noch nicht gangbar waren, die persönliche Verantwortlichkeit des Herrschers dem Himmel gegenüber fühlten und vertraten. Der zweite Umstand war der, daß sie das Volk der Märker hinter sich hatten. Wenn wir uns in den Augenblick versetzen, wo der Landeshauptmann und zum Kurfürst ernannte Friedrich I. sein herrliches fränkisches Heimatland mit der Mark vertauschte, die damals in einem Zustande war, wie wir es uns kaum nach den Beschreibungen der Historiker vorstellen können, so ist dieser Tausch nur so zu verstehen, daß der Herr in sich den Beruf fühlte, in dieses Land zu ziehen, welches ihm anvertraut war von kaiserlicher Huld, um wieder geordnete Zustände herbeizuführen; nicht blos um des Kaisers willen, oder um seiner selbst willen, sondern weil er überzeugt war, daß ihm die Aufgabe von oben gestellt war. Dasselbe können wir bei allen Meinen Vorfahren verfolgen. Die Kämpfe nach außen, die Entwickelung und die Gesetzgebung nach innen sind immer nur von dem Gedanken geleitet gewesen; der Verantwortlichkeit für das ihm übergebene Volk, für das ihm anvertraute Land. Der Herr Oberpräsident hat in gütiger Weise unserer Reise gedacht und der dort von Mir vollzogenen Thatsachen. Ich kann wohl sagen, daß manche und vielseitige Eindrücke erhebender Natur an Meinem Auge vorübergezogen sind, theils religiöser, theils historischer Art, theils auch aus dem modernen Leben; aber von allen Eindrücken der erhabenste und ergreifendste war doch bei unserer Feier in unserer Kirche der, auf dem Oelberg zu stehen und die Stätte zu sehen am Fuße desselben, wo der gewaltigste Kampf, der je auf der Erde ausgefochten worden ist, der Kampf um die Erlösung der Menschheit, von dem Einen ausgefochten wurde. Diese Thatsache hat Mich dazu bewogen, an dem Tage gewissermaßen noch von neuem Mir den Fahneneid zu schwören nach oben, nichts unversucht zu lassen, um Mein Volk in sich zu einigen und das, was es trennen könnte, zu beseitigen. Beim Verweilen aber in dem fremden Lande und an den verschiedenen Stätten, wo für uns Germanen der uns so theure Wald und das schöne Wasser so mangelten, fielen Mir die märkischen Seen mit ihrer dunklen, klaren Flut und die märkischen Eichen- und Kiefernwälder ein, und da dachte Ich bei Mir, daß wir es doch, trotzdem wir in Europa zuweilen über die Achsel angesehen werden, in der Mark weit besser haben wie in der Fremde. Wenn Ich an den Baum, an die Behandlung desselben, an die Liebe für den Wald denke, so fällt mir dabei ein Ereigniß ein, was gerade für uns und den Anfang des Ausbaues unseres Reiches von hohem Interesse ist. Es war nach den großen erhebenden Vorgängen der Jahre 1870/71. Die Truppen waren wieder eingezogen; der Jubel und die Begeisterung hatten sich gelegt, und die alte Arbeit und die Begründung und Entwickelung des neu gewonnenen Vaterlandes sollten nun beginnen. Da saßen die drei Palladine des großen alten Kaisers zum ersten Male allein beim gemeinschaftlichen Mahle: der große General, der gewaltige Kanzler und der getreue Kriegsminister, und nachdem das erste Glas auf den Landesherrn und das Vaterland geleert worden war, ergriff der Kanzler das Wort, und sich zu seinen beiden Genossen wendend, sagte er: „Wir haben nun alles erreicht, wofür wir gekämpft, gestritten und gelitten haben; wir stehen auf der Spitze dessen, was wir uns nur je erträumt haben. Was kann für uns noch irgendwie Interessantes und Erhebendes oder Aneiferndes kommen nach dem, was wir durchlebt haben?" Eine kurze Pause folgte darauf, und da sagte der alte Schlachtenlenker mit einem Male „den Baum wachsen sehen", und tiefe Stille verbreitete sich im Zimmer. Ja, Meine Herren, der Baum, den wir wachsen sehen und für den wir sorgen müssen, ist die deutsche Reichs-Eiche. Gesundes Wachsthum ist ihr bestimmt, weil sie in der Hut der Märker steht, in deren Land ihre Wurzeln sich befinden. Sie hat manchen Sturm durchgemacht und oft einzugehen gedroht, aber der Stamm und das Reislein, in den märkischen Sand gesenkt, wird, so Gott will, in alle Ewigkeit halten. Ich kann somit heute nur von neuem geloben, alles zu thun, was Ich dazu vermag. Auch die Reise an die gelobten Stätten und die geheiligten Orte werden Mir behilflich sein, um diesen Baum zu beschützen, zu fördern und zu pflegen, wie ein guter Gärtner die Zweige zu beschneiden, die überflüssig sind, auf die Thiere zu gehen, die seine Wurzeln benagen wollen, um diese auszurotten. Ich hoffe dann, das Bild zu sehen, daß der Baum sich herrlich entwickelt, und vor ihm steht der deutsche Michel, die Hand am Schwertknauf, den Blick nach außen, um ihn zu beschirmen. Sicher ist der Friede, der hinter dem Schilde und unter dem Schwert des deutschen Michels steht. Es ist ja ein herrliches Beginnen, für alle Völker den Frieden herbeiführen zu wollen, aber es wird ein Fehler bei den den ganzen Berechnungen angestellt. Solange in der Menschheit die unerlöste Sünde herrscht, solange wird es Krieg und Haß, Neid und Zwietracht geben, und solange wird ein Mensch versuchen, den anderen zu übervortheilen. Was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Völkern Gesetz. Deshalb wollen wir trachten, daß wir Germanen wenigstens zusammenhalten wie ein fester Block. An diesem rocher de bronce des deutschen Volkes weit über die Meere und bei uns zu Hause in Europa möge sich jede den Frieden bedrohende Welle brechen.

Allein durchs Leben.

Von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Der Sommer ging zur Neige. Schon kündete der Herbst sein Nahen wieder an, und Meta hatte allmählich gelernt, das unmöglich Scheinende, daß ein junges Leben auslöschen könne wie ein Licht, zu begreifen. Doch der Tod Susis hatte sie schwerer getroffen, als alles, was sie schon erlitten hatte, und nur die fieberhafte Thätigkeit, in die sie sich gleich nach ihrer Rückkunft aus P. gestürzt, hatte ihr einigermaßen über diese erste schreckliche Zeit weggeholfen.

Herr Willmar beobachtete seine junge Mitarbeiterin mit wachsender Sorge. Metas frische Farben hatten einer krankhaften Blässe weichen müssen; ihre lebhaften Augen blickten müde, wie weltverloren, und auf all seine freundlichen Mahnungen, sich zu schonen, hatte sie nur die eine Entgegnung: „Lassen Sie nur, Arbeit ist das einzige Mittel, mein großes Leid zum Schweigen zu bringen!"

Der Zufall kam dem treuen Freunde, der unablässig darauf sann, die Trauernde von ihrem großen Schmerze abzulenken, zu Hilfe.

Herr Thompson hatte in London eine Konferenz mit einigen Ausländern, mit denen er in Geschäftsverbindung stand. Er liebte es, auf solchen Reisen einen Sekretär mitzunehmen, und der Prokurist erhielt den Auftrag, ihm aus dem Beamtenpersonal eine geeignete Persönlichkeit auszuwählen.

„Wenn ich Ihnen rathen darf, Herr Thompson, so empfehle ich Fräulein Führing. Sie spricht jetzt ganz vorzüglich englisch, stenographirt auch bereits etwas in dieser Sprache, ihre Fortschritte im Französischen sind bewundernswerth und . . ."

„Ich habe natürlich auch sofort an die junge Dame gedacht. Sie ist mir ja eigentlich auch ganz unentbehrlich — ja doch, ich weiß nicht — aber wenn Sie meinen, Willmar, daß Fräulein Führing sich keine Skrupel machen wird, allein zu reisen — ich fahre ja nicht direkt — ja, dann erledigen Sie wohl die Sache!"

Frohen Herzens überbrachte Herr Willmar seinem Liebling den Auftrag. Meta sah sichtlich erfreut von ihrer Arbeit auf.

„Wenn Sie sich fürchten, allein zu reisen, könnte ja Christine . . ."

Ei, bewahre, wie würde ich Fräulein Christine eine solche Strapaze zumuthen! Bin ich Ihnen so unselbstständig erschienen?"

„Nein, gewiß nicht, aber . . ."

„Lassen Sie mich getrost fahren! Wer allein durchs Leben gehen muß, darf sich vor einer Fahrt nach London nicht fürchten! Wie lange wird die Reise währen?"

„Acht bis zehn Tage. Fritz und Georg sind natürlich wieder unsere Gäste!"

Wenige Tage darauf empfing Meta die telegraphische Weisung, abzureisen und im Royal-Hotel in London abzusteigen.

In unseren Tagen ist eine Fahrt nach England kein Ereigniß mehr. Wer nicht mindestens Ostafrika bereiste, hat vor keinem etwas voraus. Für Meta aber, die ihr Leben in strenger Arbeit ohne Badereisen und Gebirgstouren verbracht hatte, bot diese Fahrt einen Reichthum von Genüssen, und wenn Herr Willmar bezweckt hatte, seine Mitarbeiterin durch diese Reise ein wenig von ihrem Trübsinn zu befreien, so erreichte er diesen Zweck vollkommen. Schon die Ueberfahrt in einer herrlichen Septembernacht, die Ankunft in der Riesenstadt, das prächtige Hotel, in dem sie von Herrn Thompson auf das gütigste empfangen und sofort einigen vornehm aussehenden älteren Herren als seine vorzüglichste Gehilfin und treue Mitarbeiterin vorgestellt wurde — alles dies war für Meta so neu, so interessant, so ehrenvoll, daß sie wieder anfing, das Leben lebenswerth zu finden.

Arbeit freilich gab es auch hier genug. Herr Thompson diktirte oft stundenlang, und auch die anderen Herren, ein Amerikaner und ein Engländer, nahmen ihre Dienste gern in Anspruch.

Im übrigen aber sahen die Herren in ihr stets die Lady, nicht die Untergebene. Herr Thompson selbst war ihr Führer durch all das Neue, Schöne, das die große Stadt Metas durstigen Augen in Hülle und Fülle bot.

Meta war nicht schön — sie hatte weder ein klassisches Profil, noch eine griechische Nase. Sie selbst betrachtete sich sogar schon seit langem als eine häßliche, alte Jungfer, und wenn sie jetzt mehr Sorgfalt auf ihre äußere Erscheinung legte, so geschah dies nur in Rücksicht auf die Stellung, die sie einnahm, Eitelkeit war ihr vollständig fremd — trotzdem fiel sie niemals dem Schicksal des Unbeachtetwerdens anheim. Ihre stolze Haltung, der Anstand und die Sicherheit, mit der sie sich bewegte, das klare, weiße Gesicht mit den klugen, grauen Augen fesselten unwillkürlich. Auch im Royal-Hotel folgte ihr manch bewundernder Blick, wenn sie beim Frühstück erschien oder in Begleitung der Herren die Treppe hinunterschritt, um ins Theater zu fahren.

Herr Thompson neckte sie bereits. „Hätte Sie nicht mitnehmen dürfen . . . werden mir schließlich noch von einem reichen Englishmann entführt. Mein Freund Mr. Jackson sagte mir gestern Abend, er müsse sich sehr beherrschen, um Ihnen nicht einen Antrag zu machen, so sehr haben Sie es ihm angethan. Und da sehen Sie einmal hinüber, dort jener Herr — übrigens ein interessanter Kopf, dies schneeweiße, dichte Haar und die blitzenden jungen Augen — wie unausgesetzt Sie von ihm beobachtet werden! Schon gestern Abend im Opernhaus verwandte er kein Auge von Ihnen. Gut, daß wir bald wieder heimfahren!"

Meta lächelte abwehrend. Herr Thompson aber hatte recht. Auch ihr war es aufgefallen, wie jener schlanke Mann mit dem weißen Kopf und der jugendlichen Haltung sie unverwandt anstarrte. Schon vor mehreren Tagen auf der Treppe hatte sie bemerkt, wie verwundert, ja fast erschreckt er sie angeschaut hatte. Nun, sie kannte ihn nicht; den ersten Augenblick freilich war es ihr auch gewesen, als habe sie diese dunkel blitzenden Augen schon gesehen, doch der Kreis ihrer Bekannten war so klein, sie brauchte nicht lange zu grübeln, sie kannte diesen Menschen nicht. Sie sah noch einmal hinüber und entdeckte, daß er sie nicht aus den Augen ließ. Das war ihr lästig, und sie erhob sich, sobald das Essen zu Ende war.

Zwei Tage darauf ging es heimwärts. Die Ueberfahrt fand jetzt am Tage statt. Das Wetter war ruhig und schön. Meta saß auf dem Deck und ließ ihre Augen entzückt über die grünen Hügel, die blinkenden Häuser und die

Wer Mir da zuerst zu helfen berufen ist, das ist die Mark, das sind die Märker, und da Ich annehme, daß es Ihnen nicht schwer fallen kann, dem schwarzweißen Banner und Ihrem rothen, dem der Markgrafen, zu folgen, so hoffe Ich, daß Ich Verständniß unter Ihnen finde, daß Ich Mich auf die Mark zu stützen beabsichtige und nach wie vor und daß Ich dabei auf Ihre getreue Mitarbeit rechne. Daher erhebe Ich das Glas und rufe: Es lebe die Mark Brandenburg und ihre Mitglieder, hurrah, hurrah, hurrah!"

Mit Begeisterung stimmten alle ein. Der Kaiser weilte noch längere Zeit inmitten seiner Märker und verabschiedete sich dann unter huldvollen Worten von seinen Gastgebern.

Politische Tagesschau.

Zu der **Landwirthschaftsdebatte im Abgeordnetenhause** schreibt man der „Elb. Ztg.": „Der Zorn der Freisinnigen richtet sich im Grunde genommen nicht gegen die Landwirthschaft, sondern mehr gegen die Landwirthe persönlich, weil sie den politischen und sozialen Bestrebungen, wie sie vom freisinnigen Lager ausgehen, begreiflicherweise ablehnend gegenüberstehen. Wären die deutschen Landwirthe in ihrer Mehrheit Gesinnungsgenossen des Freisinns, dann würde vermuthlich auch diese Partei die Nothwendigkeit eines wirksamen Schutzes der Landwirthschaft gegen die auswärtige Konkurrenz einsehen und zweckentsprechende Maßregeln in Vorschlag bringen. Aber die Landwirthe sind in ihrer großen Mehrzahl konservativ deshalb findet es die freisinnige Presse für nothwendig, den Landwirthen und zugleich der heimischen Landwirthschaft auf das erbittertste gegenüber zu treten. Sollten einmal freisinnige Parteigenossen in größerer Zahl Gutsbesitzer geworden sein, was bisher trotz des städtischen Großkapitals nicht erreicht worden ist, dann wird freilich auch der Freisinn sein agrarisches Herz entdecken."

Der Beschluß des Stadtrathes zu **Eger**, 1000 Gulden für ein Bismarckdenkmal daselbst zu spenden, ist von der Bezirkshauptmannschaft zu Eger aufgehoben worden.

Der **bonapartistische Thronprätendent** hat, wie einem Berliner Blatte aus **Paris** gemeldet wird, in dem jüdischen Großkapital einen mächtigen Bundesgenossen gefunden. Dasselbe will wegen der Dreyfussache von der Republik natürlich nichts mehr wissen, ist auch mit dem Herzog von Orleans wegen dessen antisemitenfreundlichen Neigungen unzufrieden und hat sich dem Prinzen Viktor Napoleon zugewandt, welcher so schlau ist, vorläufig noch keinen Gesinnungs- oder Meinungsstandpunkt zu verrathen. Fünfundzwanzig Millionen Frks. sollen demselben vorläufig zur Verfügung gestellt sein, womit sich ein Staatsstreich schon entriren ließe. Weitere Geldmittel sind ihm außerdem in Aussicht gestellt. Sollte Prinz Viktor den Staatsstreich unternehmen und dieser glücken, dann würde Frankreich sich zukünftig vollständig in der Hand des jüdischen Großkapitals befinden.

Der Zusammentritt der **Abrüstungskonferenz** ist offiziösen Petersburger Meldungen zufolge weiter hinausgeschoben worden, angeblich weil die italienische Regierung Schwierigkeiten mache wegen der Einladung des Vatikans. Andererseits wird dem „Berl. Tagebl." aus Rom gemeldet, daß die italienische Regierung gegen eine Theilnahme des Vatikans an der Abrüstungskonferenz in keiner Weise protestiren will.

In **China** genehmigte das Tsungli-Yamen am Freitag die Eröffnung Nanningfus als Vertragshafen; es war dies von den Handelsleuten in Kanton für nothwendig gehalten, um die Erschließung des Westflusses vollständig zu machen.

Aus **Algier**, 4. Februar, wird gemeldet: Der Marine-Kommandant von Algier, Admiral Servan, erwiderte heute Vormittag die gestrigen Besuche der Kommandanten der deutschen Schulschiffe „Charlotte" und „Stosch". Letztere machten hierauf dem Gouverneur und dem General-Kommandanten des 19. Armeekorps einen Besuch.

Auf den **Philippinen** sind die Filipinos zum Angriff auf Manila geschritten. Ein Telegramm aus Manila vom 5. Febr. meldet: Gestern Abend 10 Uhr griffen die Filipinos Manila an. Die Amerikaner antworteten mit einem heftigen Feuer und gingen schließlich ihrerseits zum Angriff vor. Die Filipinos wurden aus ihren Stellungen vertrieben, mehrere wurden gefangen genommen; ein Geschütz wurde erbeutet; die Zahl ihrer Todten und Verwundeten ist unbekannt. Der Verlust der Amerikaner wird auf 20 Todte und 125 Verwundete geschätzt. Schon den ganzen Tag über war an verschiedenen Stellen mit Unterbrechungen Gewehrfeuer unterhalten worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1899.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr Freitag Nachmittag bei dem italienischen Botschafter Grafen Lanza vor und verweilte bei demselben über 3/4 Stunde. Abends nahm der Kaiser an dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages theil. — Sonnabend Vormittag besuchte der Kaiser den Staatssekretär v. Bülow und hörte Vorträge. — Am Dienstag findet bei dem Kaiserpaare im Weißen Saale wiederum ein kleiner Ball statt.

— **Der Kaiser** besuchte am Freitag den erkrankten Prinzen von Preußen. Prinz Georg fühlte sich am Freitag etwas schwach. Sein Befinden am Sonnabend war entschieden besser, jedoch die Stimmung nicht besonders gut. Die Symptome sind lediglich dem hohen Alter des Patienten zuzuschreiben. Zu Besorgnissen liegt kein Anlaß vor. Der Prinz hat das Bett nicht hüten brauchen.

— Für das Kloster Maria Laach stiftete der Kaiser einen großen, aus Stein ausgeführten Altar nach dem Entwurf des Bauraths Spitta.

— Der Kronprinz von Rumänien traf Donnerstag in Koblenz ein und nahm auf dem Markenbildchenplatz die Parade seines Regiments ab; bei dem Präsentiren ertönte die rumänische Nationalhymne.

— Die Nachricht eines französischen Blattes, daß die Kaiserin Auguste Viktoria einen Theil des Sommers in Dinard zubringen werde, wird von berufener Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— Der Divisionskommandeur Prinz Heinrich von Reuß hat seinen Abschied eingereicht und einen dreimonatigen Urlaub angetreten.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben Sonnabend Berlin wieder verlassen.

— Beim Reichskanzler findet am Mittwoch ein parlamentarisches Diner statt.

— General v. Seebeck, der kommandirende General des zehnten Armeekorps in Hannover, wird nach dem „Hann. Kour." zum 1. April doch zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant von Plessen, bestimmt.

— Die **Alt-Hannoveraner der preußischen Armee.** Von den Offizieren der königl. hannoverschen Armee, die 1866 in das preußische Heer übertraten, sind heute noch folgende aktiv: 1. General der Kavallerie Graf v. Wedel à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regiments und Gouverneur von Berlin, General-Adjutant des Kaisers. 2. General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Loxten Chef der Landgendarmerie. 3. Generalleutnant Freiherr von Bülow, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade. 4. Generalmajor Behm, Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade in(Thorn.) 5. Generalmajor von Hugo, Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade. 5. Generalmajor Meyer, Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade. 7. Oberst Freiherr von Koenig, Kommandeur der 22. Kavallerie-Brigade. 8. Oberst Brinckmann, Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade. 9. Oberst von Uslar, Kommandeur des 5. Garde-Regiments zu Fuß. 10. Oberst von Issendorff, Kommandeur des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Pos.) Nr 19. 11. Oberst Crudup Kommandeur des Füsilier-Regiments von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37. 12. Oberst Wittstein, Kommandeur des 3. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 71. 13. Oberst Gieren, Kommandeur des 4. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 164. 14. Oberst von Krogh, Kommandeur des 8. Badenschen Infanterie-Regiments Nr. 169. 15. Oberst Siemens, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 130. 16. Oberst Friedrichs, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments, Generalfeldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18. 17. Oberst Hesse, Kommandeur des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20. 18. Oberstleutnant Weste, beim Stabe des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62. 19. Oberstleutnant Schwarz, beim Stabe des Infanterie-Regiments Vogel von Falkenstein (7. Westfälisches) Nr. 56. 20. Generalmajor v. Holleuffer, Kommandant der Feste Boyen. 21. Oberstleutnant von Adelebsen, in der Gendarmerie-Brigade für Elsaß-Lothringen. Außerdem: 22. Oberst Graf von Wedel à la suite der Armee (m. d. U. des Königs-Ulanen-Regiments) (1. Hannoversches) Nr. 13, Oberstallmeister des Kaisers.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte die Erhöhung des Stellenzulagefonds für die Unterbeamten um 2 1/2 Millionen. Die Zulagen sollen im Durchschnitt 150 Mk. (im Höchstbetrage 200 Mark) betragen und den geringst besoldeten Kategorien zu gute kommen. Eine zeitgemäße Reform des Wohnungsgeldzuschusses wurde mehrfach für wünschenswerth erklärt, doch stößt eine solche Reform vorläufig auf große Schwierigkeiten. Genehmigt wurden ferner die Etats des Finanzministeriums und der allgemeinen Finanzverwaltung. Die Bewilligung des Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in den Provinzen Posen, Westpreußen und Schleswig-Holstein erfolgte unter Ablehnung eines Antrages, welcher der Verwendung dieses Fonds die antipolnische Spitze nehmen wollte. Montag: Zweite Lesung der Besoldungsverbesserungen.

— Die Wahl-Prüfungskommission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abg. Förster-Sachsen (kons.) zu beanstanden bezw. Beweiserhebungen zu beantragen.

— Auf Anregung des früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Ellrichshausen wurde in Stuttgart ein Ausschuß gebildet zur Gründung weiterer deutscher Kolonien in Palästina. Bekanntlich sind auch die älteren Kolonien württembergischen Ursprunges.

— Ueber den Zeitpunkt des Rücktritts des Seehandlungspräsidenten v. Burchard ist noch nichts bekannt. Er wollte aus Gesundheitsrücksichten schon Anfang ds. Js. in den Ruhestand treten, ist aber auf Wunsch des Finanzministers vorerst noch im Dienste geblieben.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat nunmehr zur Berathung wirthschaftlicher Fragen einen Wirthschafts-Ausschuß gebildet. Damit dürfte die Frage des Beitritts der Zentrumsmitglieder zu dem vom Bunde der Landwirthe angestrebten wirthschaftlichen Ausschuß endgiltig in ablehnendem Sinne entschieden sein.

— Ueber die Kaisersgeburtstagsrede des Landraths von Kotze in Wanzleben sind allerlei Mittheilungen gemacht worden. Wie sich nun herausstellt, ist es unrichtig, daß Herr von Kotze geäußert hat, die bisherige Nichtbestätigung des Berliner Oberbürgermeisters sei auf den Willen des Kaisers zurückzuführen. Herr von Kotze hat vielmehr neben anderen interessanten Verhandlungen aus dem preußischen Abgeordnetenhause nur obenhin den Fall Kirschner erwähnt, ohne sich des weiteren auf den Grund seiner Nichtbestätigung einzulassen oder auch nur die Stellungnahme des Kaisers zu dieser Angelegenheit zu erwähnen; ebensowenig ist von ihm die Vermuthung ausgesprochen, daß die Bestätigung nicht zu erwarten sei.

— Das Bismarck-Komitee in Essen hat die Enthüllung des Bismarck-Denkmals auf den 18. Juni festgesetzt. Zugleich ist das Komitee entschlossen, eine Bismarck-Säule zu errichten, wie sie zuerst von der deutschen Studentenschaft in Anregung gebracht worden ist.

— In Deutsch-Südwestafrika war nach dem „Deutschen Kolonialblatt" Anfang Dezember das Bahngeleise bis 86 Kilometer, der Unterbau bis 109 Kilometer, das Telephon bis 100 Kilometer fertiggestellt. Das bei der Station Rössig erbohrte Wasser ist stark salzhaltig.

— Ein deutscher Männer-Turnverein zu Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika hat sich im Dezember 1898 gebildet. Es traten ihm sofort 40 Mitglieder bei, darunter auch der Gouverneur Major Leutwein.

München, 4. Februar. Das Armeeverordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht zwei Erlasse des Prinz-Regenten vom 2. Februar, durch welche die jüngst in der preußischen Armee eingeführten Bezeichnungen Fahnenjunker, Fähnrich, Leutnant, Oberleutnant u. s. w. auch für die bayerische Armee eingeführt werden; desgleichen die Bezeichnungen Sanitätsfeldwebel, Sanitätssergeant u. s. w.

Ausland.

Konstantinopel, 4. Februar. Das von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser dem Sultan geschenkte Geschütz, welches in etwa drei Wochen hier eintrifft, wird vom Obersten Heintze v. Krentzki, Kommandeur des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, dem Sultan präsentirt werden. Entgegen verschiedenen falschen Nachrichten wird festgestellt, daß es nicht das in der deutschen Armee eingeführte Schnellfeuergeschütz sei, sondern daß es sich um ein anderes gleichfalls ausgezeichnetes Schnellfeuersystem handle. — Außer den zwei neu engagirten preußischen Offizieren als Instrukteure für die Provinz wurde auch noch Intendanturrath Fleischer als Beirath für die Intendenz engagirt. Alle drei treffen in den nächsten Tagen hier ein.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 4. Februar. (Einbruch.) In der Nacht zum 1. Februar wurde die Wohnung des Lehrers und Postagenten Zakczewski aus Rynsk von Dieben heimgesucht. Die Diebe drückten die Scheibe der Wohnstube ein und nahmen die Privatkasse im Betrage von etwa 100 Mk., außerdem eine Lebensversicherungspolize, ein Sparkassenbuch, einen Ueberzieher und einen Kuchen mit. Um sicher zu gehen, hatten die Einbrecher mit großer Findigkeit den Revolver des Eigenthümers an sich gebracht. Die Postkasse wurde nicht angerührt.

Culm, 4. Februar. (Zwei Söhne durch den Tod verloren.) Von den beim Eislauf verunglückten Söhnen des Gastwirths Priebe ist auch der durch einen Arbeiter gerettete gestorben, sodaß heute die betrübten Eltern zweien ihrer Kinder das letzte Geleit geben müssen.

Strasburg, 2. Februar. (Der hiesige Männer-Turn-Verein) wählte in seiner Hauptversammlung folgende Herren in den Vorstand: Rechtsanwalt Dunst zum ersten Vorsitzenden, Schlossermeister O. Thiel zum zweiten Vorsitzenden, Kanzlist der Staatsanwaltschaft Becker zum Kassenwart, Restaurateur R. Walther zum Schriftwart, Bahnbeamter Isbrandt zum Zeugwart, Dachdeckermeister Küchler zum Turnwart und Bureaugehilfe Stapelmann zum stellvertretenden Schriftwart. Der Turnhallenbaufonds ist auf 600 Mk. angewachsen. Die Kommission für den Turnhallenbau beabsichtigt, in diesem Jahre an diejenigen Turn-Vereine, an welche sie im Jahre 1897 über 5000 Schreiben mit der Bitte um Zusendung von Beiträgen zum Bau der Turnhalle gesandt hat, nochmals ein Bittschreiben abzusenden, da bisher von kaum 100 Vereinen Beiträge eingegangen sind.

Graudenz, 4. Februar. (Stärkefabrik in Graudenz.) Das Statut für die demnächst zu begründende Gesellschaft ist von dem engeren Ausschuß nunmehr soweit vorberathen, daß es in den nächsten Tagen von dem großen Komitee endgiltig festgestellt werden soll.

Marienwerder, 3. Februar. (Die letzte Sitzung des historischen Vereins) für den Regierungsbezirk Marienwerder eröffnete der Schriftführer mit geschäftlichen Mittheilungen. Danach ist durch Vermittelung des Landraths Dr. Brückner dem Verein leihweise das alte Mewer Gerichtsbuch zugestellt worden. Ferner hat Dr. phil. Hans Plehn in Königsberg den Auftrag erhalten, eine Geschichte des Kreises Strasburg zu schreiben. Der Provinzial-Ausschuß hat einen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im Jahre 1898 eingefordert. Rittergutsbesitzer Treichel auf Hoch-Paleschken hat dem Verein 70 Ansichtskarten der verschiedensten Ortschaften Ost- und Westpreußens als Geschenk überwiesen. Darauf hielt Schuldirektor Diehl einen Vortrag über die Orientreise, welche unser berühmter ehemaliger Mitbürger Otto Friedrich von der Gröben 1675 gemacht hat.

Angerburg, 3. Februar. (Stecknadel verschluckt.) In große Besorgniß wurden die Eltern der acht Jahre alten Schülerin Anna Fleischer in S. versetzt, weil das Mädchen eine etwa drei Zentimeter lange Stecknadel verschluckte, die dem Kinde am anderen Tage heftige Schmerzen in der Magengegend verursachte. Wunderbarer Weise aber gelangte die Nadel am dritten Tage auf natürlichem Wege wieder ins Freie. Die Eltern hatten dem Kinde recht viel grobes Brod zu essen gegeben.

Posen, 4. Februar. (Zur kulturellen Hebung des Ostens.) Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugehen lassen, wonach die Versammlung ihre Zustimmung zu den mit der Königlichen Staatsregierung abzuschließenden Verträgen betreffend Errichtung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek und Unterhaltung des Provinzial-Museums, sowie zur Ueberlassung eines Grundstückes für das hier zu errichtende hygienische Institut ertheilen soll. Die Staatsregierung beabsichtigt auch, in Posen eine mittlere technische Lehranstalt zu errichten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 7. Februar 1801, vor 98 Jahren, starb zu Berlin als Direktor der Akademie der Künste der Maler und Kupferstecher **Codowiecki** (gesp. Codowjetzky). Er verdankt seinen Ruhm vornehmlich den kleinen Zeichnungen (Radirungen), womit er die litterarische Welt seiner Zeit ausstattete und die ein treues Bild der Gestalten, Trachten, Gewohnheiten und Sitten der damaligen Gesellschaft, häufig mit einem Anflug von Ironie und Spott, darbieten, ein Schatzkästlein deutscher Gemüthlichkeit. — Codowiecki wurde am 16. Oktober 1726 zu Danzig geboren.

Thorn, 6. Februar 1899.

— (**Provinzial-Landtag.**) Die Eröffnung des westpreußischen Provinzial-Landtages, welcher bekanntlich zum 14. März nach Danzig einberufen worden ist, wird in üblicher feierlicher Weise durch den königlichen Kommissar Herrn Oberpräsidenten von Goßler um 12 Uhr mittags im großen Sitzungssaale des Landeshauses erfolgen.

— (**Herr Stadtbaurath Schultze**) scheint jetzt die Bestätigung seiner Wahl zum Stadtbau-

---

weißen Strandgehänge schweifen. In silbernem Schaum brachen sich die Wogen an der schwarzen Schiffswand, während der gewaltige Dampfer mit dumpfem Tosen seinen Weg verfolgte und eine lange, weißaufleuchtende Spur zurückließ.

Meta war so hingerissen von allem, was sie erlebt und gesehen hatte und noch schaute, daß sie, wie aus einem Traum erwachend, zusammenfuhr, als eine Stimme hinter ihr ertönte.

Sie schaute auf. Das war ja wieder der seltsame Mann, der sie bei Tisch so beharrlich mit seinen Blicken verfolgte. Er war überdies nicht mehr so jung, wie es Metas etwas kurzsichtigen Augen aus der Entfernung erschienen war. Nicht nur Haar und Bart waren schneeweiß, auch das Antlitz zeigte die Runen, die ein längeres sorgenreiches Leben eingräbt. Während Meta dies alles wahrnahm und überdachte, war es ihr wiederum wie beim ersten Sehen, als habe sie in diese Augen schon öfter geschaut, früher vor langen Jahren vielleicht im Hause des Vaters am Rhein, damals ehe . . . Doch sie mußte wohl einige Worte erwidern.

„Der Schrecken war nicht groß," sagte sie lächelnd, „aber dies ist meine erste Reise, und da war mir's eben, als sei ich in einer andern Welt!"

Sie hatte ebenfalls englisch gesprochen. Jetzt aber redete sie der Herr im schönsten heimischen Deutsch an.

(Fortsetzung folgt.)

rath in Forst i. Lausitz erhalten zu haben, denn auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung steht auch die Genehmigung der Entlassung des Herrn Stadtbauraths Schultze und die Ausschreibung der Stadtbaurathstelle.

— (Kreiswundarzt.) Die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Schwetz ist dem Dr. Ruebsamen zu Osche übertragen worden.

— (Zur Beachtung!) Auf die dreiprozentige Deutsche Reichsanleihe und die dreiprozentige konsolidirte Preußische Staatsanleihe, die von der Regierung der Deutschen Bank in Berlin übertragen sind, möchten wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht haben. Sicherer, als im Inlande selbst können sie, wie erst kürzlich der Herr Finanzminister im Parlamente erklärte, Kapitalien nicht anlegen; es werden bei der Begebung der Anleihe wiederum die kleinen Kapitalisten besonders berücksichtigt werden. Die Stellen, welche Zeichnungen annehmen, sind aus einem Inserat in der heutigen Nummer zu ersehen; auch hier findet die Annahme der Zeichnungen spesenfrei statt.

— (Rothlauf-Lymphe.) Die westpreußische Landwirthschaftskammer macht bekannt: Um Mißverständnissen vorzubeugen, theilen wir mit, daß die Kammer bis auf weiteres denjenigen Besitzern, deren Schweine vom Rothlauf befallen sind, die Lymphe von Dr. Voges gratis liefern, nicht aber die sonstigen Kosten der Impfung ꝛc. tragen wird.

— (Zur Hebung der Geflügelzucht) gewährt die westpreußische Landwirthschaftskammer Kleingrundbesitzern, welche durch die Empfehlung von Vereinsvorständen eine Garantie dafür bieten, daß sie ihrer Aufgabe gerecht werden, auf Wunsch, soweit die Mittel reichen, einen Stamm Zuchtgeflügel (zwei weibliche Thiere und ein männliches) unter folgenden Bedingungen: 1. Das Zuchtgeflügel muß gut gehalten und rein weitergezüchtet werden. 2. Alle anderen männlichen Thiere der betreffenden Gattung sind abzuschaffen. 3. Im Herbst ist ein junger Stamm des jetzt gelieferten der Landwirthschaftskammer kostenfrei abzulassen; auch behält sich diese in Bezug auf die Nachzucht und die Bruteier das Vorkaufsrecht vor.

— (Verein deutscher Katholiken.) Die Versammlung zur endgiltigen Begründung des Vereins deutscher Katholiken und Annahme der Satzungen, die von dem dazu gewählten Ausschuß vorberathen sind, ist auf diesen Dienstag abends 8½ Uhr nach dem großen Schützenhaussaale einberufen.

— (Christlicher Verein junger Männer.) Gestern Abend hielt Herr Divisionspfarrer Strauß über „unser Kirchenjahr" einen ebenso erhebenden wie belehrenden Vortrag. Redner legte die einzelnen Feste des Kirchenjahres von ihrer Entstehung bis zur jetzigen Gestaltung dar. Auf Grund seiner reichen und mannigfachen Erfahrungen schilderte Herr Pfarrer Strauß in ganz besonders interessanter Weise auch noch die Sitten und Gebräuche anderer Kirchen und Gemeinden Zur Verschönerung des Abends wurden von dem vor erst kurzer Zeit begründeten Posaunenchor einige Choräle und Motetten vorgetragen und zwei gemeinschaftliche Gesänge begleitet. Alsdann erzählte Herr Pfarrer Strauß in anregendster Weise von den Erlebnissen seiner letzten Reise in Rußland. Hiermit fand der schöne Abend seinen Abschluß. — Man darf erwarten, daß der Posaunenchor viel zur Verherrlichung des am 26. d. M. stattfindenden dritten Stiftungsfestes des Vereins beitragen wird. Die erstaunlichen Leistungen sind insbesondere dem rastlosen Eifer des Dirigenten, Herrn Stationsassistenten Will und dem unermüdlichen Fleiße der mitwirkenden Mitglieder des Vereins zu danken.

— (Die Töpfer-Innung) hielt am 1. Februar auf der Herberge der vereinigten Innungen das Quartal ab. Es wurde ein Ausgelernter freigesprochen und zwei Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Quartalsbeiträge wurden vom Kassirer eingezogen und noch Besprechungen über verschiedene gewerbliche Angelegenheiten abgehalten.

— (Die Inbetriebsetzung einer elektrischen Straßenbahn) geht nicht immer glatt. Wir finden in den Blättern folgende Meldung aus Filehne, vom 3. Februar: Nachdem die hiesige elektrische Straßenbahn infolge einer Störung drei Wochen außer Betrieb war, wurde sie in Stand gesetzt, ist aber jetzt, nach acht Tagen, wieder betriebsunfähig. — Bei unserer neueröffneten elektrischen Straßenbahn hat in den ersten Tagen nur die Regelmäßigkeit des Zusammentreffens der Wagen an den Weichen zu wünschen gelassen. Oft mußten einzelne Wagen an den Weichen so lange halten, daß man für die Fahrt von der Bromberger Vorstadt zur Stadt eine halbe Stunde brauchte. Jetzt ist der Betrieb aber schon regelmäßiger und pünktlicher geworden. — Man bemängelt aus unserem Leserkreise noch, daß Abonnementsmarken nicht immer bei der Entnahmestelle, dem Zigarrengeschäft von Duszynski zu haben sind, diese müßten doch in genügender Anzahl in Umlauf gesetzt werden. Daß Sonntags die besondere Ermäßigung des Fahrpreises fortfällt, bezeichnet man uns als eine Benachtheiligung desjenigen Theiles unseres Publikums, das eigentlich nur Sonntags (bei Spaziergängen nach der Bromberger Vorstadt ꝛc.) in die Lage kommt, die Straßenbahn zu benutzen. Auch die Eisenbahn gebe ja aus einer gleichen Rücksicht besonders ermäßigte Sonntagsfahrkarten aus.

— (Radfahrerverein „Pfeil".) Auch das gestern, im Viktoriaetablissement abgehaltene dritte Stiftungsfest des Radfahrervereins „Pfeil" bot den zahlreichen Besuchern einen schönen Unterhaltungsabend. Besonderes Interesse erweckten die Saalfahren; nach einem Eröffnungsfahren folgten ein Sechser- und später ein Achter-Reigen. Letzterer Reigen rief durch die Schwierigkeit und Schönheit seiner Figuren allseitige Bewunderung hervor. Die Exaktheit, mit welcher alle drei Reigen ausgeführt wurden, zeigte, daß der Verein auf der alten Höhe seiner sportlichen Leistungsfähigkeit steht. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Bäckermeister Wohlfeil, begrüßte in einer Ansprache die Gäste und wies darauf hin, daß die Nützlichkeit und Annehmlichkeit des Radfahrsports, namentlich sein Werth für die Gesundheit, jetzt schon allgemeiner anerkannt werde. Einen Kunstfahrer zu engagiren, habe man Abstand genommen, da man auf die Pflege des Sports im Verein den Hauptwerth lege. Redner schloß mit einem All Heil auf den Förderer des deutschen Sports, Se. Majestät den Kaiser. U. a. wurden noch vorgeführt: eine anziehende Huldigungsgruppe mit dem Erfinder des Fahrrades, Drais, ein Hochzeitszug im 20. Jahrhundert auf einem Riesenrad ꝛc. Kouplets und ein Theaterstück schlossen den Unterhaltungstheil, worauf der Tanz begann. mit dem das Fest schloß.

— (Eissport.) Der zunehmende Frost hat uns nun doch noch in diesem Winter die langersehnte Eisbahn gebracht. Am gestrigen Sonntag tummelten sich die ersten Schlittschuhläufer auf der Eisdecke des Grützmühlenteiches.

— (Junkermann's Reuter-Abend.) August Junkermann, welcher durch 10 Monate, infolge schwerer Erkrankung, seinem künstlerischen Wirken entzogen war, hat die Zeit seiner unfreiwilligen Muße dazu benützt, ein neues Programm zu studiren, welches am Mittwoch den 15. d. Mts. im Saale des Artushofes zum Vortrag gelangt. Die Leistungen des Künstlers sind so bekannt, daß eine weitere Anpreisung wohl überflüssig erscheint und mit Sicherheit wieder auf einen vollen Saal gerechnet werden kann, um so mehr, da die Kapitel aus „Festungstid" ein lokales Interesse haben, durch die Vorgänge auf der benachbarten Festung Graudenz.

— (Die neue russische Zehnmillionen-Erbschaft.) Schon in unserem Blatte ist ausgesprochen worden, daß es mit der Dudeck'schen Zehnmillionen-Erbschaft aus Rußland ebenso faul stehen soll, wie mit vielen anderen Millionen-Erbschaften von Onkeln und Tanten in der Fremde. Jetzt wird nun der „Elb. Ztg." in theilweiser Bestätigung unserer früheren Mittheilung von einer Frau Dudeck in Königsberg geschrieben, daß der deutschen Botschaft in Petersburg von der stattlichen Erbschaft nichts bekannt ist, und auch das russische Konsulat in Thorn keine Ahnung von der Millionengeschichte hat.

— (Schwurgericht.) Herr Landgerichtsrath Wollschlaeger eröffnete heute vormittags 10 Uhr mit einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Hirschberg und Landrichter Kretschmann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Matz. Zur Verhandlung auf heute waren zwei Sachen anberaumt. Die Anklage in der ersten richtete sich gegen den früheren Landbriefträger Wladislaus Krajewski aus Schwarzenau, der eines Amtsverbrechens, eines Amtsvergehens und der Urkundenfälschung beschuldigt ist. Zum Vertheidiger war dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Aronsohn beigeordnet. Nach dem eigenen Geständnisse des Angeklagten hat er sich der ihm zur Last gelegten Strafthaten in seiner Stellung als Landbriefträger zu Nitzwalde schuldig gemacht. Auf einem Bestellgange wurden ihm von der Schäferfrau Struwe in Sollno eine Postanweisung nebst 20 Mark zwecks Ablieferung an die Postagentur in Nitzwalde ausgehändigt. Krajewski gab ebensowenig die Postanweisung, wie das Geld ab, verwendete das Letztere vielmehr in seinem Nutzen. Erst nach Ablauf einer Woche lieferte er die Postanweisung der Postagentur in Nitzwalde ab und zahlte zugleich auch die 20 Mark ein. Inzwischen waren jedoch schon Ermittelungen nach dem Verbleib des Geldes angestellt worden, die zur Aufdeckung der vom Angeklagten begangenen Unterschlagung führten. Angeklagter suchte dem gegen ihn dieserhalb eingeleiteten Disziplinarverfahren eine für ihn günstige Wendung zu geben, indem er behauptete, daß ihm das Geld thatsächlich erst an dem Tage von der Frau Struwe eingehändigt worden sei, an welchem er es dem Postamte abgeliefert habe und daß sich die Frau Struwe irren müsse, wenn sie etwas anderes behaupte. Um die Richtigkeit dieser Behauptung festzustellen, entwarf der Postagent Wolski aus Nitzwalde eine Bescheinigung, in welcher die Frau Struwe anerkennen sollte, daß sie das Geld dem Angeklagten erst zu dem von ihm angegebenen Zeitpunkte übergeben habe. Diese Bescheinigung übergab Wolski dem Angeklagten mit dem Auftrage, sie von der Frau Struwe unterschreiben zu lassen. Angeklagter kam diesem Auftrage indessen nicht nach, sondern er fälschte die Unterschrift, indem er den Namen der Frau Struwe unter die Bescheinigung setzte. Auch hinsichtlich der ferneren Strafthat war Angeklagter geständig. Danach hat er eine ihm von der Postagentur in Nitzwalde ausgehändigte Postanweisung über 50 Mk. nicht an die Adressatin Frau Rosalie Pekruhn in Sallno bestellt, sondern diese sowohl, wie das Geld unterschlagen, auch die Quittung auf der Postanweisung gefälscht. Dieses Geld ist der Postverwaltung von den Verwandten des Angeklagten ebenfalls erstattet worden, sodaß dem Fiskus ein Schaden nicht erwachsen ist. Der Angeklagte will die Unterschlagungen aus Noth verübt haben, in die er durch die Krankheit und den Tod eines Kindes gerathen sei. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein katholisches Gesangbuch in deutscher Sprache im Glacis, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Schuhmacherstraße. Aufgegriffen ein herrenloser Hund, derselbe wird getödtet werden, falls sich der Eigenthümer nicht binnen 24 Stunden meldet. Näheres im Polizeisekretariat.

(:) Podgorz, 6. Februar. (Das Fahnenweihfest) des Kriegervereins Podgorz hat am gestrigen Sonntage den schönsten Verlauf genommen. Unser Ort hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Vormittags um ½12 Uhr holte der hiesige Verein mit der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 die mit der Bahn eintreffenden Abordnungen der auswärtigen Vereine des Kriegerbezirks Thorn und die beiden in starker Zahl vertretenen Militärvereine Thorns vom Hauptbahnhofe ab. Man begab sich zum Festlokal Hotel zum Kronprinzen, wo ein Begrüßungsschoppen gereicht wurde. Bei günstigstem Wetter fand um 1 Uhr auf dem Platze vor der Thoms'schen Brauerei der Weiheakt statt, der sich sehr erhebend gestaltete. Der Weihe wohnten bei Se. Exzellenz der Gouverneur von Thorn, Herr Generalleutnant Rohne, der Kommandant Herr Oberst von Loebell und der königliche Landrath von Schwerin, sowie der Bezirkskommandeur Herr Major Grunert und die übrigen Offiziere des Bezirkskommandos, ferner aus Podgorz Herr Bürgermeister Kühnbaum. Nachdem die Krieger unter dem Kommando des Vorsitzenden des Kriegerbezirks Thorn, Herrn Hauptmann a. D. Maercker-Thorn, in einem großen Viereck Aufstellung genommen und die Musik den Choral: „Lobe den Herrn" gespielt, leitete den Weiheakt ein kurzer Feldgottesdienst ein, bei dem Herr Pfarrer Endemann von einem aufgeschlagenen Podium die Festpredigt hielt, die schlicht und gehaltvoll war und zu Herzen ging. Er ermahnte, allzeit des deutschen Wahlspruches: „Fürchtet Gott, ehret den König" zu gedenken. Weil zu Ende des vorigen Jahrhunderts dieser Wahlspruch, in dem die Wurzeln der deutschen Kraft lägen, ins Vergessen gekommen, mußte Preußen zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Leidenszeit durchmachen, die eine Prüfungszeit war. Aber 1870/71 hat das deutsche Volk mit diesem Wahlspruch die größten Erfolge errungen. In allen Leiden und Freuden des Lebens dürfe er nie vergessen werden. Hierauf folgte die Uebergabe der von Sr. Majestät dem König geschenkten Fahne an den Verein Podgorz durch den dazu beauftragten Herrn Landrath v. Schwerin, welcher folgende Ansprache an die Krieger hielt: Hochverehrte Festversammlung! Se. Majestät unser Kaiser und König hat, wie Sie alle wissen, in landesväterlicher Gnade geruht, dem Kriegervereine in Podgorz eine Fahne zu verleihen. Der Tag, an dem ihm dies Ehrenzeichen übergeben wird, ist ein Fest- und Freudentag nicht bloß für den Kriegerverein von Podgorz, sondern für die gesammte königstreue und patriotische Bürgerschaft der Stadt. Königstreue und Patriotismus zu üben hat diese Stadt ein besonderes Recht und eine geschichtlich überkommene Pflicht. Kann sie sich doch rühmen, daß in ihrem Weichbilde die erste Niederlassung des deutschen Ritterordens im Preußenlande gelegen hat. Mehr denn sechs und ein halbes Jahrhundert sind verstrichen, seit ein Häuflein von Rittern im weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuze von dieser Stätte aus, der Feste Vogelsang, ihren unvergleichlichen Siegeslauf vom Weichselstrom bis zu den Ufern des finnischen Meerbusens unternommen hat. Macht und Ansehn, Ehre und Ruhm haben sie dem deutschen Namen gewonnen, Gesittung und Kultur hineingetragen in die wilden Länder. In Blüte und Gedeihen hat das von ihnen gegründete Staatswesen gestanden, solange der Grundsatz des Ordens: selbstlose Hingabe an das Gemeinwesen und Gehorsam bis zum Tode Richtschnur und Leitstern geblieben sind. Traurig war der Verfall, als diese Säulen ins Wanken gerathen waren. Oede und Barbarei traten an Stelle der großen Errungenschaften. Erst als mit unserem erhabenen Hohenzollernhause der Geist von Zucht, Selbstlosigkeit und treuem Gehorsam wieder die Herrschaft im Lande gewann, hat es sich auch äußerlich von Neuem zu Blüte und Ansehn erheben können. Der preußische Aar, der Ihnen von dieser herrlichen neuen Fahne entgegen weht, möge Ihnen stets die Geschichte des Preußenlandes ins Gedächtniß rufen, er sei Ihnen eine ständige Mahnung an das, was allein ein Land und Volk groß machen und erhalten kann: Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe. Werden diese drei Tugenden im Kriegervereine Podgorz gehegt und gepflegt, so weiß ich, daß die Fahne, die ich Ihnen hiermit übergebe, in guter Hut sein wird. Das walte Gott! Damit übergab der Herr Landrath die noch eingehüllte Fahne dem Vorsitzenden des Podgorzer Vereins, Herrn Hauptmann a. D. Krüger, welcher dieselbe mit dem Gelöbniß übernahm, daß der Verein sie allezeit hoch und in Ehren halten werde. An der Spitze einer Anzahl weißgekleideten Ehrenjungfrauen sprach nunmehr Frl. Dümler ein Gedicht voll poetischen Schwunges; ihr wurde später ein Bouquet überreicht. Dann übergab Herr Hauptmann Krüger die Fahne dem Fahnenträger, und unter den Klängen des Präsentirmarsches wurde sie entrollt. Die Fahne, die sich nun den Blicken darbot, zeigt auf weißem Felde den preußischen Adler, unter dem sich ein rothes Band schlingt. Ueber und unter dem Adler trägt sie die Widmung: König Wilhelm II. dem Kriegerverein Podgorz. Die schwarze Fahnenstange krönt eine vergoldete Spitze. Nach der Enthüllung der Fahne wurde von den Ehrenjungfrauen ein Fahnenband überreicht. Dann überreichten die Vorsitzenden des Kriegervereins und des Landwehrvereins Thorn Fahnennägel, ihnen folgten Vertreter vieler von den übrigen Vereinen, die ebenfalls Fahnennägel gestiftet haben. Die Nagelung geschah unter Aufsagung kerniger Gedenksprüche. Den feierlichen Weiheakt beendete ein von dem Vorsitzenden des Podgorzer Vereins ausgebrachtes Hurrah für Se. Majestät den Kaiser und König, den hohen Stifter der Fahne. In Sektionskolonnen marschirte nun der Kriegerverein Podgorz, der vollzählig versammelt war, in Parade an den Ehrengästen vorbei; daran schloß sich ein Ummarsch der gesammten Vereine durch die Stadt. Hiernach folgte im Saale des Hotel zum Kronprinzen ein Festessen, an dem auch ein Theil der Ehrengäste theilnahm. Später begann die mit dem Fahnenweihfeste verbundene Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die in Konzert, lebenden Bildern, Theater ꝛc. und Tanz bestand. Es war ein Festtag, der allen Theilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird.

)(Aus dem Kreise Thorn, 6. Februar. (In der Gemeinde Grzywna) ist auf Anordnung des Kreisausschusses eine Gemeindevertretung eingeführt worden. Als Gemeindevertreter sind gewählt: 3. Abtheilung: Besitzer Johann Osinski, Besitzer Franz Wischniewski, Käthner Anton Wronski; 2. Abtheilung: Gutsbesitzer Walter, Gutsbesitzer Livonius, Käthner Joseph Chusinski; 1. Abtheilung: Gutsbesitzer Vorreyer, Gutsbesitzer Weinschenck, Besitzer Gustav Liedtke.

Neueste Nachrichten.

Crossen, 6. Februar. Der frühere Reichskanzler Graf von Caprivi ist heute Vormittag in Skyren gestorben.

Berlin, 6. Februar. Zur gestrigen Frühstückstafel bei den Majestäten waren u. a. die Bischöfe Dr. Willy in Limburg und Endert in Fulda geladen.

Wiesbaden, 4. Februar. Zur Errichtung einer Lungenheilstätte hierselbst wurden heute von unbekannten Gebern 50 000 Mark gespendet, wodurch die Errichtung gesichert ist.

Wien, 4. Februar. Der „Neuen Freien Presse" zufolge ist in dem Befinden der an Influenza erkrankten Frau Cosima Wagner eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Patientin muß zwar noch das Bett hüten, doch hofft man, daß sie in wenigen Tagen vollständig hergestellt sein wird.

Madrid, 4. Februar. Der Ministerrath beschloß die Abschaffung des Ministeriums für die Kolonien und ermächtigte den Ministerpräsidenten Sagasta, den durch die Verfassung gewährleisteten Rechte wieder herzustellen, sobald es ihm angemessen erscheine. Man glaubt, daß dies demnächst geschehen werde

Madrid, 4. Februar. Bei einem heftigen Sturme in Barrios (Provinz Cadix) wurden mehrere Personenn durch einen Blitzstrahl getödtet und mehrere verwundet. Die Flüsse sind aus den Ufern getreten.

Newyork, 5. Februar. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Washington hat Sekretär Aguinaldos, Agoncillo, in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag Washington verlassen.

Newyork, 5. Februar. Ein Telegramm, welches hier veröffentlicht wurde, besagt: Die amerikanischen Kreuzer beschießen die Aufständischen im Norden und Süden der Stadt. In der Stadt selbst sind keine Unruhen ausgebrochen. Die Frauen wurden an Bord der Transportschiffe gebracht. General Otis ist vollkommen Herr der Situation.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Feb.	4. Feb.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—35
Warschau 8 Tage	215—95	—
Oesterreichische Banknoten	169—55	169—60
Preußische Konsols 3 %	92—80	92—90
Preußische Konsols 3½ %	101—40	101—40
Preußische Konsols 3½ %	101—40	101—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—80	92—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—60	101—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—70	90—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—40	99—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—40	99—40
„ „ 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—60	101—10
Türk. 1% Anleihe C	28—85	28—25
Italienische Rente 4%	95—	94—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—80	91—80
Diskon. Kommandit-Antheile	202—60	202—70
Harpener Bergw.-Aktien	183—	182—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—50	127—30
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	80½	82
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	39—60	39—80

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 5½ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 6. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 128000 Liter 39,80 Mk.

Königsberg, 6. Februar. (Spiritusbericht.) Zufuhr 15000 Liter. Tendenz besser. Loko 39,10 Mk. Gd., 39,00 Mk. bez., Februar 38,50 Mk. Gd., Februar/März 38,50 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Geld.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe und 3prozentige konsolidirte Preuss. Staats-Anleihe.

Von den auf Grund der Reichsgesetze vom 31. März 1897 (R.-G.-Bl. S. 74), vom 30. Juni 1897 (R.-G.-Bl. S. 587) und vom 31. März 1898 (R.-G.-Bl. S. 137), sowie der Gesetze vom 26. April 1880 (G.-S. S. 131), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90), vom 6. Juni 1892 (G.-S. S. 111), vom 3. Juli 1893 (G.-S. S. 105), vom 8. April 1895 (G.-S. S. 91), vom 3. Juni 1896 (G.-S. S. 100), vom 8. Juni 1896 (G.-S. S. 123) vom 8. Juni 1897 (G.-S. S. 171), vom 20. April 1898 (G.-S. S. 29, 63, 67) auszugebenden Anleihen legen wir den Nennbetrag von

75 Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe
125 Millionen Mark 3prozentige konsolidirte Preuss. Staats-Anleihe

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf.

Beide Anleihen sind mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und am 1. Oktober fällig, mit Ausnahme von nom. Mark 21 000 000 der 3prozentigen Deutschen Reichs-Anleihe, deren Zinsscheine am 1. Januar und 1. Juli fällig sind.

Berlin den 4. Februar 1899.

Deutsche Bank.

Bedingungen.

Artikel I. Die Zeichnung findet gleichzeitig

am 9. Februar d. Js.

während der üblichen Geschäftsstunden statt:

bei der Reichshauptbank und sämmtlichen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung, bei der General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät in Berlin,

sowie in **Berlin** bei folgenden Stellen: **Bank für Handel und Industrie, — Berliner Bank, — Berliner Handels-Gesellschaft, — Born & Busse, — Breslauer Diskonto-Bank, — Commerz- und Diskonto-Bank, — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius& Co., — Dresdener Bank, — Mitteldeutsche Kreditbank, — Nationalbank für Deutschland, — A. Schaaffhausenscher Bankverein** und ausserhalb bei den sonstigen bekannt gegebenen Banken und Bankfirmen.

Artikel II. Von den zu begebenden Anleihebeträgen werden ausgefertigt:

die 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 und 10000 Mark, mit Zinsscheinen vom 1. April 1899 ab, abgesehen von 21 Millionen Mark mit Zinsscheinen vom 1. Januar 1899 ab;

die 3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe in Schuldverschreibungen zu 150, 200, 300, 500, 1000, 2000, 5000 und 10000 Mark, mit Zinsscheinen vom 1. April 1899 ab, abgesehen von 35,8 Millionen Mark mit Zinsscheinen vom 1. Oktober 1898 ab.

Einundzwanzig Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe, sowie 35,8 Millionen Mark 3prozentige Königlich Preussische Staats-Anleihe werden in definitiven Stücken ausgegeben; für die restlichen 54 Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe und 89,2 Millionen Mark 3prozentige Königlich Preussische Staats-Anleihe erhalten die Zeichner bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium bezw. der Generaldirektion der Seehandlungs-Sozietät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Artikel III. Der Zeichnungspreis ist auf **92 Mark** für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Ausser dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlusschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nach Abnahme der Stücke, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel IV. Eine etwaige Beschränkung der Zeichnung auf **eine** der beiden Anleihen ist bei der Zeichnung besonders zu erklären.

Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskours zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Komptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschiessenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Art. VI) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel V. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen und zwar thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung.

Artikel VI. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Beträge vom 18. Februar d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Art. III) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages . . . am 18. Februar d. Js.
1/4 " " " spätestens " 18. März "
1/4 " " " " " 19. April "
1/4 " " " " " 18. Mai " abzunehmen.

Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschliesslich 3000 Mark sind am 18. Februar d. Js. ungetheilt zu ordnen.
Die Abnahme muss an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Wahl des Steuerausschusses für die 3 Rechnungsjahre 1899/1900, 1900/1901, 1901/1902,
2. die Anfertigung der Werthtaxe des städtischen Grundbesitzes,
3. die Einrichtung einer Schifferschule in Thorn,
4. die Vergebung der Kämmerei-Stellmacher-Arbeiten für das Etatsjahr 1899/1900,
5. die Anstellung des Schornsteinfegermeisters Albert Lemke als städtischer Spritzenmeister,
6. die Vermiethung des östlichen in der Nähe des inneren Culmer-Thores stehenden Thurmes,
7. die Gestellung von Fuhrwerken für Militärtransporte,
8. die Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 13/14,
9. die Bewilligung von 46,47 Mk. zu Tit. VI. pos. 1 a des Schuletats „zur Unterhaltung des Gebäudes der höheren und Bürgermädchenschule",
10. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke,
11. die Rechnung der Krankenhauskasse pro 1. April 1897/98,
12. den Haushaltsplan für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1899/1900,
13. desgleichen der Stadtschulenkasse,
14. die Einführung und Verpflichtung des zum Stadtverordneten wiedergewählten Herrn Lambeck und des neugewählten Herrn Aronsohn,
15. Regelung der Straßen beim neuen Amtsgerichtsgebäude,
16. die Erhöhung des Zuschusses an den Kleinkinder-Bewahr-Verein von 240 auf 480 Mark jährlich vom 1. 4. 99 ab.
17. die Ausführung von Pflasterarbeiten an der Uferbahn,
18. die Erhöhung der Etatsposition Titel IV. pos. 1 der Artusstiftskasse „zur baulichen Unterhaltung des Artushofes" um 150 Mark,
19. die Vermiethung des Holzlagerplatzes an Schankhaus III vom 1. April 1899 bis dahin 1900,
20. das Aufziehen der städtischen Uhren und die Instandhaltung derselben,
21. die Genehmigung der Entlassung des Herrn Stadtbaurath Schultze, sowie die Ausschreibung der Stadtbaurathstelle,
22. den Haushaltsplan des Artusstifts pro 1899/1900,
23. desgleichen der Wasserleitung und Kanalisation,
24. die Berufung des Lehrers Kerber von der II. Gemeindeschule an die höhere Mädchenschule,
25. desgleichen des Lehrers Pätzold aus Damnau an die Knaben-Mittelschule.

Thorn den 4. Februar 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

Die Samendarre in Schirpitz zahlt pro Hektoliter Kiefern-Zapfen von guter Beschaffenheit 3 Mk. und bewilligt bei größeren Quantitäten die Transportvergütung.

Die Abnahme erfolgt jeden **Dienstag** und **Freitag früh 8 Uhr an der Darre.**

Der Oberförster.

Sauberes Mädchen verlangt. Meldungen im phot. Atelier Gerechtestraße 2.

1 kl. Wohn. zu verm. Gerechtestr. 9.

Bekanntmachung.

Das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 findet am 20., 21., 22., 23., 24. und 25. d. Mts. auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze von 8 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags statt. Vor dem Betreten des Geländes während der genannten Zeit wird gewarnt.

Infanterie-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Versetzh. Wohn. 3 Zim. u. Zub. 1. April z. v. Mocker, Thornerstraße 36, part.

Holzverkaufstermin

in der Oberförsterei **Strembaczno am Montag, 13. Februar 1899** vormittags von 10 Uhr ab im **Schreiber**'schen Saale zu **Schönsee.** Zum Verkauf kommen:

Bel. Drewenz, 60 Stück Kiefern-Langholz mit 44,61 Fm. 77 Rm. Kiefern-Kloben, 60 Rm. Kiefern-Knüppel, 100 Rm. Kiefern-Stockholz und 200 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen);

Bel. Strembaczno, Jagen 55 B.: 19 Stück Eichen-Langholz mit 7,61 Fm., 20 Stück Erlen-Nutzholz mit 7,26 Fm., 559 Stck. Kiefern-Langholz mit 539 Fm., 14 Rm. Nutzholz 2. Klasse und ca. 400 Rm. Kiefern-Nutzholz;

Bel. Kämpe, 25 Stück Kiefern-Langholz mit 18,97 Fm.

Der Oberförster in Leszno bei Schönsee.

Sogleich und überall sucht pr. Hamburger Haus resp. Herren zum Verkauf seiner berühmten Cigarren an Wirthe, Händler, Priv. Vergtg. Mk. 120 pr. Mt., auß. hohe Prov. Off. u. **N. M. 981** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Infolge unseres Umzuges nach Posen sucht unser **Lehrling,** den wir bestens empfehlen können, zum 1. März oder später anderweitige **Stellung.**
Heydemann & Goldschmidt, Breitestraße 31.

Große Räumlichkeiten

sind im Hinterhause meines Hotels, inkl. Glaspavillon — Eingang Bankstraße — getheilt, auch im ganzen, als Werkstätten, Lagerräume auch als Stallungen, von sofort oder später zu vermiethen **Schrock's Hôtel** (früher Arenz.)

Handwerker-Verein.

Von dem Vorstande der hiesigen Ortsgruppe der Kolonial-Gesellschaft sind die Mitglieder des Handwerker-Vereins zu dem Vortrage des Herrn Landraths **von Schwerin** über „Reise-Erinnerungen aus Palästina" am **Donnerstag den 9. d. Mts. abends 8 Uhr im Artushofe** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederkranz".

Donnerstag den 9. d. Mts. abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Thorn, Grosser Saal, Artushof.

Mittwoch, 15. Februar cr. abends 8 Uhr:

Humoristischer Fritz Reuter-Abend von **August Junkermann** k. Hofschauspieler **mit neuem Programm.**

Eintrittskarten für Sitzplätze 1,25 Mark, Schülerinnen und Schüler 75 Pfg., Stehplatz 75 Pf., sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.
Preise an der Saalkasse 1,50 u. 1 Mk.
(Ausführl. Programme a. d. Saalkasse.)

2 Wohnungen von 5 und 3 Zimmern nebst Zubehör im **Salomon Bry**'schen Hause, Hofstraße 7, von **sofort** zu vermiethen. Näheres im Hause part. rechts oder beim Zwangs-Verwalter **Max Pünchera,** Thorn, Brückenstraße 11.

Pa. Lammfleisch

von Jährlingen, sowie **junges kerniges Ochsenfleisch I. Qualität** empfiehlt **W. Romann.**

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

Circus Bauer.

Etablissement „Volksgarten".

Heute, Dienstag, den 7. d. Mts. abends 8 Uhr:

Große Sport-Vorstellung.

Neu! Erstes Debüt **Neu!** des Herrn **Prinzelli** im akademischen Ringkampf mit seinem Riesenbären Mstr. **Petz,** phänomenalste Dressurnummer der Gegenwart.

Mittwoch den 8. d. Mts. **Zwei große Vorstellungen.**
Nachm. 4 Uhr:
Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung mit eigens dazu gewähltem Programm bei bedeutend ermäßigten Preisen und zwar **für Schulkinder:** Sperrsitz 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Gallerie 10 Pfg.; **Erwachsene:** Sperrsitz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Abends 8 Uhr:
Großer Ehren-Abend des Direktors Herrn **Henry Bauer.**
Zum ersten Male:
Großes Potpourri mit 8 Freiheitspferden, sowie Debüt des **Little Willy Bauer** mit seinem Lieblingsponny **Mutzi,** 85 cm. hoch.

Um den Herren Militärs sowie dem sportsinnigen Publikum von Thorn gerecht zu werden, erlaubt sich die Direktion darauf hinzuweisen, daß die **modernen Reiterspiele,** welche in den größten Städten des Kontinents mit Beifall aufgenommen wurden, von nun ab auch daselbst stattfinden.

Zur Bequemlichkeit des Publikums Vorverkauf zu Kassa-Preisen bei Herrn Duszynski, Tabak-Geschäft.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Die Direktion des Circus **Wwe. B. Bauer.**

Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Eisbahn.



V. Auktion und Ausstellung

der **Westpreuss. Heerdbuch-Gesellschaft**

am **Freitag den 3. und Sonnabend den 4. März 1899 auf dem Schlacht-Viehhofe in Danzig.**

Beginn der Auktion Sonnabend den 4. März 1899 morgens 10 Uhr.

Zur Auktion kommen ca. **200 Westpreußische Heerdbuchbullen,** deren beiderseitige Eltern Westpreußische Heerdbuchthiere sind.

Alle über 18 Monate alte Bullen sind gekört.
Alle über 12 Monate alte Bullen sind vorgekört.
Alle über 9 Monate alte Bullen sind farbenecht und körberechtigt.

Sämmtliche Bullen sind im letzten Vierteljahre nur einmal mit **Tuberkulin geimpft** und haben auf diese Impfung **nicht reagirt.** Der Impfschein für jeden Bullen ist am Auktionstage von dem Geschäftsführer der Heerdbuchgesellschaft **Fr. Raasch** zu erhalten.

Von Mitte Februar ab sind Auktions- und Ausstellungskataloge von dem Geschäftsführer **Fr. Raasch, Zoppot,** Schwedenhofstraße 1, kostenfrei zu erhalten.

Vom 3. März cr. vormittags an sind alle zur Auktion kommenden Bullen zu besichtigen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung am 4. Februar 1899. 11 Uhr.

Am Bundesrathstische: Kultusminister Dr. Bosse und Kommissare.

Bei nur sehr mäßig besuchtem Hause begann das Abgeordnetenhaus heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten von Kröcher die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerecht und die Kassen, die schon seit Monaten in lebhafter Weise die öffentliche Meinung für und wider beschäftigt hat. Der Entwurf entspricht dem seit Jahren geäußerten Wunsch weitester Kreise des Aerztestandes, behufs wirksamer Wahrung der Standesehre den Vorständen der Aerztekammern ein erweitertes Disziplinarrecht zu geben. Er bestimmt, daß bei jeder Aerztekammer ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Ehrengericht gebildet werden soll, das über Verstöße gegen die ärztliche Standesehre und gegen das Verhalten, das der Beruf des Arztes erfordert, zu entscheiden hat. Die wegen Verletzung der Pflichten oder des Vertrauens und der Würde des Aerztestandes angedrohten Strafen sind: Warnung, Verweis, Geldstrafe bis zu 3000 Mark und zeitweise oder dauernde Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechtes zur Aerztekammer. Die Strafe der Ausschließung aus dem Aerztestande konnte in den Entwurf nicht aufgenommen werden, da diese auf Grund der Reichsgewerbeordnung nur dem ordentlichen Richter zusteht, das Reichsrecht aber über der Landesgesetzgebung steht.

Die Gegnerschaft gegen den Entwurf ist in den Reihen des Freisinns am stärksten, man erblickt in ihm ein Attentat auf die Freiheit des Aerztestandes; während die konservativen Parteien in ihm ein wirksames Mittel zur Hebung des Aerztestandes erblicken, ist die Stellung des Zentrums und der Nationalliberalen getheilt. Die einen halten die bestehende Disziplinarbefugniß der Aerztekammern für ausreichend, während die anderen die staatliche Aufsicht über die Ehrengerichte verwerfen. Die heutige Berathung gab nun Gelegenheit, das Für und Wider gegen den Entwurf eingehend zu erörtern.

Abg. Virchow (freis. Vp.) kann kein Bedürfniß zu dem Entwurf anerkennen. Aus seinem Inhalt müsse man annehmen, daß die Aerzte eine besonders gefährliche Klasse von Menschen seien.

Kultusminister Dr. Bosse widerlegt die Bedenken des Vorredners. Politische Tendenzen lägen nicht vor, weil lediglich berufliche Verstöße der Beurtheilung der Ehrengerichte unterstellt sein sollen. Der Entwurf führe den Grundsatz der Selbstverwaltung durch; daß der Staat ein gewisses Aufsichtsrecht üben müsse, sei selbstverständlich. Der Entwurf diene ausschließlich der Hebung der Standesehre, und wem darum zu thun sei, müsse ihm zustimmen.

Abg. Dietrich (kons.) ist im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden. Wenn Herr Virchow die Definition des Begriffs Standespflicht vermißt, so sei darauf hinzuweisen, daß dieser Begriff auch bei den Anwaltskammern ohne weitere Definition eingeführt ist und jedermann wisse, was zur Standespflicht gehört.

Abg. Endemann (nl.): Nach den Ausführungen der Abgg. Virchow und Langerhans werden die Aerzte mit Recht sagen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden. Die Aerztekammern können nur eine nützliche Thätigkeit entfalten, wenn sie Disziplinarbefugnisse haben. Seine Partei werde für die Vorlage eintreten.

Abg. von Werdeck (kons.) giebt zu bedenken, daß die Homöopathen durch die Vorlage leicht in eine üble Lage kommen könnten, zumal sie heute schon von allopathischen Aerzten auf alle Weise verfolgt werden. Es sei deshalb nöthig, ausdrückliche Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen, die wissenschaftliche Fragen dem Forum der Ehrengerichte entziehen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde die erste Berathung geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Schluß 2½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung am 4. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Podbielski, v. Thielmann, Kommissare.

Die Fortsetzung der zweiten Berathung des Postetats begann bei gut besuchtem Hause und dichtbesetzten Tribünen. In der Hauptsache drehte sich die Debatte wiederum um das Thema, das die Geister bereits in der Sitzung des gestrigen Tages so sehr erhitzt hatte, nämlich um die Frage der Entlassung von Beamten wegen ihrer Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie.

Abg. Bassermann (natlib.) trat der Auffassung des Staatssekretärs vom vorhergehenden Tage dahin bei, daß die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sich mit dem Amtseide der Beamten nicht verträgt, weil die Sozialdemokratie republikanischer Gesinnung huldigt und die Monarchie stürzen will. Wenn die Sozialdemokratie keinen Mann in ihren Reihen duldet, der beim Kaiserhoch aufsteht, dann darf der Staat Leute, die seine Grundlage bekämpfen, erst recht nicht dulden. (Beifall.) Ueber die Entlassung sozialdemokratischer Beamten kann sich Herr Singer sonach nicht beschweren. (Sehr richtig.) Die Maßregelungen wegen der Privatlektüre, wegen des Bezuges des „Postboten", gehen dem Redner allerdings zu weit.

Abg. Dr. Müller (fr. Vp.) beantragt, der Reichstag möge Disziplinarmaßregeln gegen die Postunterbeamten wegen der Wochenschrift „Deutscher Postbote" für unzulässig erklären und den Reichskanzler ersuchen, jede Beschränkung der Postunterbeamten in Bezug auf die Wahl ihrer Lektüre zu untersagen.

Abg. Graf Klinckowström (kons.) bedauert den Antrag Müller-Sagan, der dazu geeignet sei, die Disziplin zu lockern. Redner wandte sich sodann scharf gegen die Sozialdemokraten, insbesondere gegen den Abg. Singer. Die Sozialdemokraten machen es wie die kleinen Leute, die den Schirm hochheben, damit sie recht groß aussehen. Heben Sie nur den Schirm recht hoch, Herr Singer, uns schrecken Sie damit nicht. (Lärm links.) Sie täuschen damit niemand. Sie haben höhnisch auf unseren kleinen Haufen gewiesen, wir sind größer als Sie, nicht nur an Zahl, sondern auch an Einfluß. Wir haben allerdings nicht die Mehrheit, wir werden aber jede Gelegenheit benutzen, bei jedem Mauserungsversuche der Sozialdemokratie die Maske vom Gesicht zu reißen. (Beifall.) Die Entlassung von Beamten wegen ihrer Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie steht auf dem Boden des Gesetzes. Das Oberverwaltungsgericht hat ausdrücklich erklärt, daß ein Beamter, der sich mit den Sozialdemokraten einläßt, sich des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt und entlassen werden muß. Wir werden dafür sorgen, daß nach diesem Grundsatz fortgefahren wird und wir danken dem Staatssekretär für seine energische Sprache. Es muß jedem Beamten klar gemacht werden, wessen er sich schuldig macht, wenn er sich mit den Sozialdemokraten einläßt. Er wird eben meineidig. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie, zu den Sozialdemokraten gewendet, tragen die Verantwortung dafür, wenn Sie dadurch, daß Sie den Beamten in Ihre Netze ziehen, ihn um sein Brot bringen und seine Familie unglücklich machen. Ich kann Ihnen nur rathen, halten Sie Ihre Agitation von den Beamten fern. Wir freuen uns, daß in allen Ressorts energisch gegen die sozialdemokratische Agitation in der Beamtenschaft vorgegangen wird. Wenn die Regierung auf diesem Wege fortfährt, dann ist Ihr Einfluß (zu den Sozialdemokraten gewendet) auf die Beamten dahin. (Lebhafter Beifall.

Abg. Stöcker (b. k. F.): Wir sind Gegner der Sozialdemokraten, welche offene Feinde der Monarchie — nach ihrem eigenen Geständniß — sind. Es ist doch ganz klar, wie kann man dem Staate zumuthen, solche Leute in seinen Betrieben einzustellen, solange noch Verstand in seinen Behörden ist. Ich muß also dem Staatssekretär zustimmen, daß er unter seinen Beamten keine Agitatoren dulden kann, die sich zwischen ihn und seine Beamten stellen wollen. In einem solchen Beamtenverband sind Autorität und Disziplin ganz unentbehrlich. Ob der Staatssekretär durch sein Vorgehen aber sein Ziel erreicht, das kann ich nicht so zugeben, wie einige meiner Vorredner. Herr von Podbielski hat sich günstiger zum Postbeamtenverbande gestellt als Herr von Stephan, und hat dadurch ein besseres Verhältniß erlangt. Wie wäre es, wenn er auch den angefeindeten und ihn anfeindenden Organen gegenüber dieselbe Praxis befolgte! Ein Märthyrer steigt leicht im Ansehen. Der Staatssekretär nimmt die ganze Verantwortung auch für die kleinsten Dinge für sich in Anspruch. Ich habe mich darüber gefreut; er sollte dann aber auch mit allen einzelnen Theilen des Betriebes innigste Fühlung suchen; er sollte aus allen Betrieben von Zeit zu Zeit Beamte anhören. Es würden dann solche Blätter, wie die, um die es sich hier handelt, den Einfluß, den sie jetzt genießen, garnicht gewinnen. Jetzt sagen sie: die Sozialdemokraten führen unsere Sache! Wir kommen also auch hier zu der Frage: Ist der Weg der äußersten Repression oder der des äußersten Gewährenlassens der richtige. Die schlechte Presse ist einer der übelsten Faktoren in der Oeffentlichkeit. Geht das Blatt zu Grunde, so hat der Staatssekretär gesiegt. Aber ich meine, er erreicht das Ziel besser auf einem anderen Wege. Ich danke dem Staatssekretär auch für sein Wohlwollen gegenüber der Anstellung von Frauen. Der Sonntagsdienst könnte thatsächlich noch weiter eingeschränkt werden. Damit die Juden in ihrer Sabbathfeier nicht gestört werden, sollen unsere Beamten Sonntags arbeiten. Das ist mir ganz unerträglich. Ferner bitte ich ihn, die Postwagen während des Gottesdienstes von den Straßen verschwinden zu lassen.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Sonntagsruhe meiner Beamten liegt mir sehr am Herzen. In dem heutigen Amtsblatte werden Sie eine Verordnung finden, daß der Sonntagsschalterdienst in der Regel mit 12 bis 2 beendet sein soll. Allgemein kann dies nicht angeordnet werden; da sprechen örtliche Verhältnisse mit. Sie werden sehen, daß ich stets mein möglichstes in dieser Beziehung thun werde.

Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Dr. Lieber (Ztr.), der zwar die Zugehörigkeit der Beamten zur Sozialdemokratie für unzulässig erklärt, jedoch vor Gesinnungsriecherei warnen zu sollen glaubt, erhielt das Wort der

Abg. Bebel (sozd.), der den Versuch machte, die Angriffe des Grafen Klinckowström gegen seine Partei abzuwehren.

Ihm erwiderte Abg. v. Kardorff, er hoffe, daß die Regierung die unselige Schwäche definitiv abgelegt habe, die sie seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck gegen die Sozialdemokratie bekundet hat.

Nach weiteren Reden der Abgg. v. Staudy, Dr. Lieber, Lingens und anderer, die jedoch neue Momente nicht mehr zu Tage förderten, wurde die Debatte zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs" geschlossen, und es trat wegen vorgerückter Zeit eine Vertagung ein.

Nächste Sitzung: Montag Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Postetats.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 3. Februar. (Feuerlöschwesen.) Um bei Feuersgefahr die Gestellung der Pferde zum Bespannen der Spritzen und der Wasserküfen zu beschleunigen, haben die städtischen Behörden die Prämien erheblich erhöht und vermehrt. Es sollen nicht nur die ersten, sondern auch die fünf demnächst noch eintreffenden Gespannführer Prämien erhalten. Falls Feuerlöschhilfe auswärts zu leisten ist, wird neben den Prämien noch ortsübliche Entschädigung für Gestellung der Pferde gezahlt.

Graudenz, 3. Februar. (Erweiterung des Schlachthofes.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zur Ausführung von Erweiterungsbauten auf dem Schlachthofe die Aufnahme einer Anleihe von 172000 Mark beschlossen.

t Graudenz, 5. Februar. (Eine Vorstandssitzung der westpreußischen Weidenverwerthungs-Genossenschaft) fand am Freitag im Bureau des Fabriketablissements statt. Die Genossenschaft wird einen Theil der Stecklingslieferung für die Versuchsansteller der Landwirthschaftskammer ausführen. Da ihr bedeutendes Stecklingsmaterial zur Verfügung steht, kann sie noch große Aufträge für Stecklinge ausführen. Für die Fortifikation Danzig, für Weidenbauer in Holstein und nach anderen Theilen Deutschlands wurden bereits bedeutende Lieferungen gemacht. Das Schälen der im Treibhause angekeimten Weiden geht gut von statten. Es sind täglich bis 45 Arbeitskräfte beim Schälen beschäftigt. Die geschälten Weiden kommen über Nacht in den Trockenraum und dann in die Schwefelkammer. Alsdann gelangen sie in den Sortirraum, wo sie nach Länge und Qualität sortirt in versandtfähige Bunde in den Versandtspeicher gelangen. Die Dampfmaschine speist die Heizungsanlage und treibt eine Schäl- und zwei Spalt- und Hobelmaschinen. Die geschälten Weiden werden durch dieselben in zwei resp. drei Theile gespalten und dann durch Entfernen des inneren Holzes zu Scheenen verarbeitet. Nach Scheenen ist eine bedeutende Nachfrage. Im Treibhause herrscht eine Temperatur von 18—20 Grad. Durch Bespritzen der Weiden muß für den nöthigen Feuchtigkeitsgrad gesorgt werden. Der zweite Satz der eingestellten Ruthen hat bereits lange Keime und Blütenkätzchen. Es sind bereits aus anderen Provinzen Genossen der Genossenschaft beigetreten. So hat in diesen Tagen eine große Herrschaft aus Ostpreußen bedeutende Mengen Kulturweiden zur Fabrik gesandt. In der Fabrik ist auch eine Anzahl Korbmacher mit dem Anfertigen von grünen Körben und weißen Reisekörben, Schlittenkörben und anderer Flechtarbeit beschäftigt.

Danzig, 4. Februar. (Verschiedenes.) Bei dem Herrn Oberpräsidenten von Goßler findet am Montag der zweite große Repräsentationsball statt, zu dem etwa 300 Einladungen ergangen sind. — Die Auktion der Herdbuchgesellschaft findet am 3. und 4. März in Danzig statt. Zum Verkauf kommen über 200 westpr. Herdbuch-Bullen. — Der Kaiser hat bekanntlich den schwarzen Husaren die seltene Auszeichnung verliehen, neben ihren Standarten die Nachbildungen von fünf französischen Standarten, die im siebenjährigen Kriege erbeutet wurden, zu führen. Hierzu wird erklärend geschrieben: Nach der Schlacht bei Jägerndorf überließ die kleine preußische Armee Ostpreußen den Russen und stieß zum größten Theil zu dem Heere des großen Königs; drei Schwadronen schwarzer Husaren unter Major von Baczko wurden dem Herzog von Braunschweig zugewiesen, der ein aus Engländern, Hessen, Hannoveranern und einigen Preußen bestehendes Heer gegen die Franzosen kommandirte. Die schwarzen Husaren erwarben sich durch ihre Tollkühnheit einen Ruf bis nach Holland und England hinein. Einst hatte sie der englische General Cavendish auf einen äußerst gefährlichen Posten gestellt, sie hatten vor sich einen Wald, hinter sich die Weser mit steilen Ufern. Aus dem Walde kamen die französischen Husarenregimenter Chamboreau und Turpin, 28 Eskadrons; zum Zurückgehen war keine Möglichkeit, da stürzten sich die drei Schwadronen auf den neunmal überlegenen Feind, der in schmaler Front aus dem Walde kam, und warfen ihn vollständig, nahmen 700 Franzosen gefangen und erbeuteten jene fünf Standarten. Der Kommandeur jener kleinen Heldenschaar ist der Urgroßvater (mütterlicherseits) des Pfarrers Ebel in Graudenz.

Marienburg, 3. Februar. (Die Eingemeindung von Sandhof in die Stadtgemeinde Marienburg) hat der Bezirksausschuß abgelehnt. Die Stadt wird die Angelegenheit vor den Provinzialrath bringen.

Bromberg, 3. Februar. (Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters.) Wie die „Ostd. Pr." hört, hat unter den Bewerbern um die hiesige Erste Bürgermeisterstelle zur Zeit die meisten Aussichten Stadtrath Menzel in Breslau. Herr Menzel trifft heute oder morgen hier ein, um sich den Stadtverordneten vorzustellen. Zur Vorstellung aufgefordert wurde ferner Landesrath Knobloch-Posen. In der letzten Zeit sind aus gleicher Veranlassung anwesend gewesen u. a. Bürgermeister-Ancker aus Landsberg a. W. und der 2. Bürgermeister aus Kassel.

Inowrazlaw, 3. Februar. (Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.) Der Aufsichtsrath des Steinsalzbergwerkes Inowrazlaw (Aktiengesellschaft) beschloß, der zum 25. d. Mts. einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 3½ pCt. (gegen 3¾ pCt. im Vorjahre) nach reichlichen Abschreibungen zur Vertheilung vorzuschlagen.

Posen, 3. Februar. (Verpachtung der Bahnhofsrestauration.) Die „Pos. Ztg." bestätigt, daß die Restauration des hiesigen Zentralbahnhofes an den Bahnhofswirth Kurpjuweit aus Brieg verpachtet worden ist. Der Pachtzins beträgt 42000 Mark, ungefähr 20000 Mark mehr als der jetzige Pächter zahlt. Um es dem neuen Pächter möglich zu machen, die höhere Summe herauszuwirthschaften, sollen die Wartesäle vom 1. April d. Js. von der Perronsperre ausgeschlossen werden, sodaß der Besuch derselben, wie in früherer Zeit, jedem ohne Lösung einer Bahnsteigkarte gestattet sein wird.

Aus Pommern, 2. Februar. (Ueber langsames Eingehen der Außenstände und schlechtes Bezahlen der Rechnungen) klagen vielfach die Handwerker. Daß die Schuld daran in vielen Fällen die Handwerker selbst tragen, zeigt eine Bekanntmachung des Magistrats in Anklam, die wie folgt lautet: „Unsere Bekanntmachung, nach welcher die Zusendung von angewiesenen Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtverwaltung zwecks Quittungsleistung nicht mehr erfolgen soll und die Empfangsberechtigten fortan ihre Forderungen persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte gegen Leistung der Quittung in der Stadthauptkasse zu erheben haben, ist leider nur im geringen Umfange beachtet worden, sodaß zur Zeit etwa 180 Rechnungen mit einem Gesammtbetrage von 4000 Mark unerledigt geblieben sind. Da hierdurch die Uebersicht über das städtische Kassenwesen verloren geht, sehen wir uns gezwungen, diejenigen Gewerbetreibenden, welche in der Abhebung der Rechnungsbeträge säumig sind, für eine Zeit von Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde auszuschließen."

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1899.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Buszello von Kauernick nach Marienburg, von Karczewski von Schönsee nach Graudenz, Löpert von Thorn nach Löbau, Löffelbein von Neumark nach Löbau, Pählke von Thorn nach Elbing, Wittkopp von Thorn nach Riesenburg.

— (Die Drainage-Genossenschaft Wibsch-Nawra) wird in nächster Zeit mit den Vorarbeiten beginnen. Der Kreisausschuß hat daher angeordnet, daß die benachbarten Grundbesitzer das Betreten ihrer Grundstücke, soweit dies erforderlich ist, zu gestatten haben.

— (Kolonialverein.) Auf die morgen, Dienstag, Abend im Fürstenzimmer des Artushofes stattfindende Jahresversammlung der Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft weisen wir nochmals hin.

Thorner Kreis, 3. Februar. (Die Untersuchung der Schüler auf Granulose) ist in sämmtlichen Landschulen des Kreises durchgeführt und hat recht verschiedenartige Ergebnisse gehabt. Ganz frei von Granulosefällen wurden überhaupt nur zwei Schulen gefunden, nämlich die in Brczoza und in Regencia. Die Zahl der Erkrankungen beträgt 2 bis 40 Prozent der Schülerzahl. Die Annahme, daß die Beschaffenheit der Schullokale von Einfluß auf die Zahl der Granulosefälle sei, wird durch das Ergebniß der Untersuchung in der Schule zu Brczoza widerlegt. Die B.-Schule ist nämlich ein altes, fast baufälliges Gebäude. Wohl aber ist beachtenswerth, daß in der Ortschaft, die aus deutsch-evangelischen Familien besteht, auch nicht eine Familie ohne wenigstens etwas Landbesitz anzutreffen ist.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
4. Februar 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	141	—	126
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	155—160	139—144	143—145	132—133
Anklam	156	141	138	130
Danzig	150|163½	138—142	139—140	112—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	158—160	135—144	—	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	149—166	135—145	136—156	123—130
Bromberg	161	137	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	164½	149	—	145
Stettin Stadt	159	144	145	132
Posen	163	138	144	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 4. Februar 1899

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—777 Gr. 160—162 Mk. bez., inländ. bunt 745 Gr. 155 Mk. bez., inländ. roth 710 Gr. 150 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 694 bis 738 Gr. 137 - 140 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—696 Gr. 136—138 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 132 Mk. bez., transito weiße 108—120 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118—126 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogramm transito 84 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 190 Mk. bez., transito Winter- 140 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 56 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90 - 4,30 Mk. bez

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,56—9,57½ Mk. inkl. Sack bez., 9,55 Mk. Gd.

Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,50—7,55 Mk. inkl. Sack bez.

7. Februar	Sonn.-Aufgang	7.34 Uhr.
	Mond-Aufgang	5.30 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.55 Uhr.
	Mond-Unterg.	1. 6 Uhr.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustende müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmittel sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 1. Februar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 21. Januar 1899.

Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar Februar cr. resp für die Monate Januar/März cr. wird in der

Höheren- u. Bürger-Töchterschule am Dienstag den 7. Februar cr. von morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 8. Februar cr. von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn den 4. Februar 1899.

Der Magistrat.

---

1 Schirrmeister
und ein **tüchtiger Schmiedegeselle** (Feuerarbeiter) finden dauernde Beschäftigung bei **F. Voss,** Schmiedemstr., **Podgorz.**

Erbenaufruf.

Am 30. Dezember 1898 starb zu Antwerpen, Herr **Müller, Kasper Friedrich,** Sohn des Herrn Müller, **Ernst Friedrich Rudolph,** der am 19. Februar 1816 zu Paris sich mit **Marie Radégonde Lorgerie** verheirathete.

Die Presumtio-Erben des Verstorbenen sind, väterlicherseits, die Nachkommen oder mangels Nachkommen die Seitenverwandten der Großeltern des Verstorbenen, die Eheleute **Carl Gottlob Müller** und **Caroline Wilhelmine Müller.** — **Carl Gottlob Müller,** geboren um 1758 und gestorben gegen das Jahr 1813 war bei seinen Lebzeiten Leinenfabrikant in Groß-Glogau, assozirt mit seinem Bruder **Kasper Samuel Müller** unter der Firma **„Gebrüder Müller".** — Die Wittwe des **Carl Gottlob Müller,** geborene **Karoline Wilhelmine Müller** etablirte sich in Lissa und starb daselbst am 25. April 1835. Aus dieser Ehe entsprossen fünf Kinder:

1. **Müller, Ernst Friedrich Rudolph,** der Vater des Verstorbenen;
2. **Müller, Henriette,** welche in Lissa Herrn **Keller** ehelichte und einen Sohn, **Robert Keller,** erhielt;
3. **Müller, Charlotte,** welche sich in Goldberg mit Herrn **Gentsky,** Drogerie-Besitzer, verheirathe;
4. **Müller, Carl,** Bankier in Posen, und
5. **Müller, August,** beim Garde-Regiment der „Todtenkopfhusaren" und später Staatsangestellter in Thorn.

Die sich an dem Nachlaß des Herrn **Kasper Friedrich Müller** erbberechtigt glaubenden Personen werden ersucht, sich an das Notariat des Herrn **F. Cheysens, rue du Margrave 12, Antwerpen,** (Belgien) wenden zu wollen.

Ein gut möblirtes Part.-Zimmer, gegenüber dem Landgericht, von sofort zu verm. Bäckerstraße 26.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Burschengelaß z. verm. Gerechtestr. 30, pt. r.

Möbl. Zimm b. z. v. Schloßstraße 4.

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß v. 1. Februar zu verm. Culmerstr. 13.

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel. u. vorn, 2. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

2 möbl. Zim. v. sof. z. v. eventl. a. heizb. Burschengelaß. Gerberstraße 18, I.

M. 3. z. verm. Seglerstr. 10, hochp.

Sauber möbl. Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist von sofort billig zu vermiethen.
Breitestraße 33, I Tr

Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Anerbieten nebst Preisang u. **M. M.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Villa Clara,
parterre 8 Zimmer, Badestube, Zubehör, großer Vorgarten; 1 Treppe 6 Zimmer, Balkon, Badestube, Zubehör; daselbst Stallungen, Remisen, Burschenräume, vom 1. April zu vermiethen Näheres Brombergerstraße 78, part

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1 April 1899 zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12

In meinem Hause
Brückenstraße 21
sind die 1. und 3. Etage sowie der Laden und ein heller Lagerkeller sofort zu vermiethen.
W. Romann.

Ausverkauf!

Das
J. Angowski'sche Schuh- und Stiefellager,
Culmerstrasse 26,
wird zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen ausverkauft, auch werden daselbst Neubestellungen entgegengenommen und Reparaturen ausgeführt.
Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimm., Küche, Bad 2c. ev. Pferdestall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

3 herrschaftl. Wohn., Brombergerstr. 90 und Schulstr. 29, zu verm. **Deuter.**

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern und Zubehör Bromberger str.- u. Parkstr.-Ecke vom 1. April 1899 zu vermiethen.
Daselbst Parkstr. 6 eine kleine Wohnung zu vermiethen.
L. Labes, Schloßstr. 14.

Renov. herrsch. Wohnung
Gerechtestr. 21 sofort zu vermiethen.

Brombergerstraße 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Brückenstr. 10.
Kusel.

Gerechtestraße Nr 30 ist
eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör und **eine kleinere Wohnung** von drei Zimmern sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decomé.**

Die 2. Etage,
Seglerstraße Nr. 7, ist zum 1. April anderweit zu verm. **A. Herzberg.**

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zub., vollst. renov., f. 500 Mk. v sof o. sp. z. v Culmerstr. 5, I.

Baderstraße Nr. 1
ist eine sehr **freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Paul Engler.**

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße 10 12. Badeeinrichtung im Hause.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen
Culmerstraße 20

2 frdl. renov. Wohn je 2 Zim., Küche, Zubehör zu vermieth. Bäckerstraße 3

Eine Wohnung,
2 Zimmer, 2. Etage, zu verm. bei
A. Rapp, Neust Markt 14.

2 Wohn., best. aus 2 Zim., Burschenr nebst Pferdest. u. Wagenremise, vom 1. April zu verm. Schulstr 18, part., r

Hofwohnung, 2 Stub., Küche 2c., f. 210 Mark zu verm. Friedrichstraße 6.

Kl. Wohnung, nach vorn, zu verm. Neust. Markt 18, III

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, part.

Eine kleine Wohnung zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kl. Wohn. z. v. Näh. Tuchmacherstr. 10

Kl. Wohn. z. v. Näh. Tuchmacherstr. 2.

Mein Haus,
Coppernikusstraße 39,
in dem sich eine Restauration in gutem Gange, Einfahrt, Pferdestall, elegante Wohnungen befinden, ist von sofort unt. sehr günst. Beding., Anzahl. mindestens 6000 Mk., zu verkaufen. **Josef Kwiatkowski.**

Grundstück,
am Neust. Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

15000 Mark
werden zur zweiten Stelle hinter 36000 Mk. Bankgeld auf ein städt. Grundstück per 1. April cr. **gesucht.** Gefl. Anerbieten unter **M. A. Nr. 75** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Bäckerei
krankheitshalber sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erh. Fahrrad billig zu verk. Näheres i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pelzmäntel und **Capes** werden angefertigt und modernisirt Schillerstraße 4, 2 Treppen.

Pferdebahnschwellen,
fertige **Grenz- u. Rüst-,** sowie verschiedene Sorten **Stangen, Baum- und Zaunpfähle** sind verkäuflich in **Gut Czernewitz** b. Thorn.

Schüler
welche die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute Pension
Bäckerstraße 16, I.

Zuverlässiges, ordentliches
Kindermädchen
gesucht Albrechtstraße 6, 2 Treppen.

Eine Wohnung
zu vermiethen. **C. Schütze,**
Strobandstraße 15.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.